

# Publikationen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins =  
Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts =  
Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp  
medieval : rivista da l'Associazion Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **18 (2013)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Veranstaltungen

Anmeldung unter:  
www.uni-klu.ac.at/af  
E-Mail: akademie.friesach@uni-klu.ac.at  
Tel.: +43(0)463/2700-2277  
Fax: +43(0)463/2700-2299

Tagungsbeitrag:  
25 Euro  
10 Euro (Studierende)

Für die Tagungsleitung:  
Mag. Martin Gabriel  
Institut für Geschichte  
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt  
Universitätsstraße 65-67  
9020 Klagenfurt  
Tel.: +43(0)463/2700-2277  
Fax: +43(0)463/2700-2299  
akademie.friesach@uni-klu.ac.at

Tagungsort:  
Festsaal Fürstenhof  
Fürstenhofplatz 1  
9360 Friesach

Unterbringung:  
www.friesach.at

---

## Publikationen

### **John Zimmer / Werner Meyer / Letizia Boscardin, mit Beiträgen von Alessio Bandelli et al., Krak des Chevaliers – Archäologie und Bauforschung 2003 bis 2007.**

*Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung, Reihe A: Forschungen 14 (Braubach 2011). Zwei Teile zusammen in Kartonschuber. Textband: 400 Seiten, gebunden – Planteil: 31 Pläne von A1 auf A4 gefaltet. ISBN: 978-3-927558-33-5, CHF 112.– In der Schweiz erhältlich beim Schweizerischen Burgenverein*

Burgenfreunde und Reisende des Nahen Ostens kennen den Krak des Chevaliers als das herausragende Juwel des mittelalterlichen Burgenbaus auf syrischem Boden. Man kann jedoch heutzutage nicht umhin, das Lemma bei Google anzuklicken, um sich über die aktuellen Vorgänge im Kriegsgebiet zu informieren. Unter den Schreckensnachrichten macht eine vom 2. Mai 2012 besonders betroffen, wonach Vertreter des syrischen «Antiquities and Museum Department» in Damaskus von Zerstörungen auf der Burg Krak des Chevaliers berichten. Das Personal soll aus der Anlage vertrieben worden sein und Breschen sollen in die Mauern geschlagen worden sein, um Panzer in der Festung zu stationieren. Dass die Burg seit 2006 Bestandteil des Weltkulturerbes der UNESCO ist, hat bisher keine der Kriegsparteien gekümmert.

Wer sich jetzt mit dem Krak beschäftigt, wird dies gezwungenermaßen

vom Schreibtisch aus tun, und er wird dem schweizerisch-luxemburgischen Team von John Zimmer, Werner Meyer und Letizia Boscardin für die beispielhafte und grundlegende Publikation, die hier besprochen werden soll, besonders dankbar sein, denn dieses zweibändige Werk lässt vor den Augen des Lesers ein neues, höchst anschauliches Bild einer Kreuzfahrerburg des 12. und 13. Jhs. entstehen. Um zu dieser Anschauung zu gelangen, benötigt der Leser etwas Geduld und eine Portion Sitzleder, denn die Voraussetzungen für die neuen Resultate sind äusserst sorgfältige Sondagen und Bauuntersuchungen, die auf den ersten 240 Seiten ausgebreitet werden, während die Deutung weitere 135 Seiten in Anspruch nimmt. Die eigentliche «Knochenarbeit» wurde mit den hervorragend dokumentierten Sondagen und den 31 Grund- und Aufrissen (84×59cm!) geleistet. Es handelt sich um die ersten professionellen Grabungen innerhalb der Burg.

Da wir schon von «Knochenarbeit» reden, dann sei gleich mal auf die zahlreichen Knochenfunde hingewiesen, welche genaue Auskunft über die Ernährung der Burgbewohner geben. 86% aller Knochenfunde stammen vom Rind, Schwein und Schaf bzw. Ziege. Zwischen 1110 und 1170 herrschte der Konsum von Schweine- und Schaf-/Ziegenfleisch vor. Nach 1170 dominiert der Verzehr von Rindern und Caprinae. Mit dem Auftreten der Mameluken verschwinden die Schweineknochen fast vollständig, wogegen die grösste Zahl der Knochen nach 1271 von Schaf und Ziege stammen. Die Analyse der Tierreste von Benoît Clavel

und Alessio Bandelli wird durch akribische Beobachtungen von Werner Meyer an einem Holzofen ergänzt, den schon Deschamps in seiner Publikation von 1934 als solchen identifizierte. Neu und einleuchtend ist die Beobachtung, dass der Kuppelraum über dem Brotofen ein Räucherofen für die Konservierung von Fleisch war, woraus geschlossen werden darf, dass es für die Insassen des Krak lebenswichtig war, längere Belagerungen zu überstehen.

Gegenüber allen bisherigen Publikationen zum Krak bringt dieses Buch grundlegende Neuerungen und Korrekturen. Erstmals dokumentiert John Zimmer die Burg mit Plänen gesamthaft, d.h. auf allen Niveaus im Grundriss und im Aufriss mit genauen Angaben über restaurierte, archäologisch untersuchte und nicht untersuchte Teile. Durchwegs handelt es sich um Baualterspläne im Masstab 1:100, 1:200, 1:250, 1:300 und 1:400. Dieses Planmaterial übertrifft sämtliche bisher veröffentlichten Pläne an Genauigkeit und Detailtreue und stellt die Grundlage für jede weitere Beschäftigung mit dem Krak dar. Falls die im jetzigen Krieg erfolgten Beschädigungen eines Tages behoben werden sollten, dann bieten die Pläne von John Zimmer alle notwendigen Informationen für eine professionelle Restaurierung.

Obwohl die Grabungen und Sondagen keine unversehrten fränkischen und mamelukischen Siedlungshorizonte mehr ausmachen konnten, war Werner Meyer in der Lage, eine Reihe von handfesten Informationen zum Bauvorgang nach dem Erdbeben von 1170, zu den frühes-

ten Siedlungshorizonten und zur Nutzung der Räumlichkeiten zutage fördern. Es ist hier nicht der Ort, auf Einzelheiten einzugehen, aber als Hauptresultat ergibt sich, dass sämtliche Bauten auf dem Krak nach dem Erdbeben von 1170 aufgrund eines neu ausgedachten Bauplans errichtet worden sind. Die Erstanlage des Krak bestand aus einem Ring tonnengewölbter, mehr als 7 m breiter und unterschiedlich langer Hallen, die den trapezförmigen Innenhof umgeben. Wie der Krak zur Zeit seiner ersten fatimidischen Besiedlung und zur Zeit der Eroberung durch die Franken ausgesehen hat, wissen wir nicht. Die Autoren nehmen an, dass der Krak vermutlich eine fatimidische Gründung gegen die Byzantiner war, denn er lag an der Strasse auf ca. 650 m über Meer, die das syrische Homs mit den später christlichen Seestädten Tartous und Tripolis verband. 1031 erscheint die Anlage im Besitz des Emirs von Homs, der diese mit Kurden besiedelte, was zur Benennung der Burg als Kurdenburg (*Hisn al-Akrâd*) führte. Die Kreuzfahrer eroberten die Burg vorübergehend auf ihrem Weg nach Jerusalem im Jahr 1099, aber erst 1110 ging sie in fränkischen Besitz über (bis 1271). Unter den komplizierten Vorgängen, die vom Autorenteam detailliert geschildert werden, ragt ein merkwürdiger Akt hervor, nämlich die Schenkung des Krak seitens Raymond I. an den Hospitalorden St. Johann von Jerusalem im Jahre 1142. Merkwürdig ist diese Tatsache insofern, als sie a priori eine karitative Tätigkeit des Ordens zuhanden der Kranken, Armen und der beim Kampf Verwundeten annehmen lässt. Aber Werner Meyer zeigt, dass die grossen militärischen Entscheidungen keineswegs rund um den Krak, sondern rund um Jerusalem fielen. Zugegeben, das konnten die Hospitalritter um 1140 nicht wissen, zumal ein massiver Ausbau der Burg erst im frühen 13. Jh. erfolgte. Damals sollen dort 2000 Krieger stationiert gewesen sein. Es gab jedenfalls für die Hospitalritter keinen unmittelbaren Anlass, im Krak ein Hospital einzurichten, es sei denn für die lokale christliche Bevölkerung. Dennoch deutet Werner Meyer die zahlreichen Toiletten in den nördlichsten Räumen als Krankenstation. Das macht Sinn, denn die Kranken

konnten über eine schräg gestellte Maueröffnung an der Nordwand der unmittelbar angrenzenden Kapelle am Gottesdienst teilnehmen. Die Einrichtung einer solchen auch andernorts zu beobachtenden «Hörverbindung» zwischen Krankensaal und Kapelle ist charakteristisch für gewisse Bauten der Hospitalritter. Dies spricht dafür, dass der Krak von den Hospitalrittern konzipiert worden ist. Verschiedene Räume sind von der bisherigen Forschung (Biller)<sup>1</sup> als Dormitorium, Kapitelsaal und Priesterzimmer gedeutet worden. Werner Meyer bestreitet diese von der Klosterbaukunst geprägte Deutung mit dem Hinweis auf das Fehlen monastischer Gewohnheiten bei den Hospitalrittern.

Die bei den Sondagen auf das Sorgfältigste dokumentierten und ausgewerteten Fundkomplexe an Keramik und Metall scheinen die nichtmonastische Deutung zu bestätigen. Auf jeden Fall stellen sie eine überraschend neue Grundlage der Beurteilung dar. Interessant ist beispielsweise die grosse Zahl gefundener Spielsteine sowie der Nachweis von Mühlsteinen im Nordturm und der Nachweis des Mankalaspieles auf einer Sitzbank im Prunksaal eines Turmes an der Südseite. Obwohl die Kirche und die Johanniter Brett- und Glücksspiele ablehnten, scheinen sich diese auf dem Krak grosser Beliebtheit erfreut zu haben. Wenn wirklich die ausgegrabenen Pfeifenköpfe solche sind und zum Haschisch-Rauchen bestimmt waren (Tabak begegnet man erst in der frühen Neuzeit), dann wird man neue Überlegungen zum Leben der Franken in den Burgen des nahen Ostens anstellen müssen. Die von dem Autorenteam betriebene minutiöse Bauarchäologie, gepaart mit gezielten Grabungen und einer vollständigen Erfassung des Kraks mit hervorragenden Plänen, setzt neue Masstäbe und bringt gänzlich neue Resultate, die hohen Respekt erheischen.

*Beat Brenk, Rom*

1 Thomas Biller / Daniel Burger / G. Ulrich Großmann (Hrsg.), *Der Crac des Chevaliers. Die Baugeschichte einer Ordensburg der Kreuzfahrerzeit. Forschungen zu Burgen und Schlössern, Sonderband 3* (Regensburg 2006). ISBN 978-3-7954-1810-6; geb.; 445 S.; N 86.–.

### **Jeder Stein ein Stückchen Gold ... 50 Jahre Südtiroler Burgeninstitut**

*Hrsg. vom Südtiroler Burgeninstitut, ARX-Schriftenreihe 3 (Bozen 2013) – ca. 224 Seiten, fest geb., zahlreiche Farbabb. ca. € 26.90*

ISBN 978-3-7030-0839-9

Das Südtiroler Burgeninstitut wurde 1963 gegründet, um die öffentliche und private Pflicht zur Erhaltung der Burgen und Schlösser einzufordern und ihre Erforschung und Dokumentation zu fördern. Diese Publikation ist ein reich illustrierter Führer durch die fünfzigjährige Vereinsgeschichte des Südtiroler Burgeninstituts, mit Beiträgen zu Gründungsgeschichte, Erwerbung und Restaurierung der Trostburg und von Schloss Taufers, Mitgliedern in Vergangenheit und Gegenwart, Vereinsleben und Publikations-tätigkeit. Mit einem Ausblick auf die Zukunft.

### **Burgen Perspektiven – 50 Jahre Südtiroler Burgeninstitut**

*Hrsg. vom Südtiroler Burgeninstitut, ARX-Schriftenreihe 4 (Bozen 2013) – ca. 550 Seiten, fest geb., zahlreiche Farb- und s/w-Abbildungen ca. € 39.90*

ISBN 978-3-7030-0838-2

Das 50-jährige Gründungsjubiläum bietet den willkommenen Anlass für die vorliegenden Burgen-Perspektiven: Aus ganz verschiedenen Fachdisziplinen kommend, nähern sich die Autorinnen und Autoren dem Thema Burg und bieten überaus reizvolle und vielfältige Einblicke in die Geschichte, Kunst- und Kulturgeschichte der Baudenkmäler und das Leben ihrer Bewohner. Dabei ist der Blick keineswegs nur in die Vergangenheit gerichtet: Die perspektivische Betrachtungsweise inkludiert ja den Blick in die Zukunft, und das erfordert gerade im Hinblick auf die Bewahrung historischer Kulturdenkmäler ein fürsorgliches, planendes Handeln. Die reich bebilderte Themenpalette enthält neben aktuellen Forschungen zu einzelnen Burgen und kulturgeschichtlichen Einblicken in das Leben auf der Burg auch zahlreiche Arbeiten zu speziellen Zeitabschnitten von der Römerzeit bis in die Gegenwart.

### Leo Andergassen / Florian Hofer Schloss Kastelbell

Hrsg. vom Südtiroler Burgeninstitut,  
Reihe Burgen 12. Verlag Schnell und  
Steiner

Der reich illustrierte Führer «Schloss Kastelbell – Von der Felsenburg zum Renaissanceschloss» erschliesst dem Besucher diese beeindruckende Burganlage im Vinschgau. Die ins 13. Jh. zurückreichende Anlage vereint mittelalterliche Festungsbaukunst, selbstbewusst zur Schau stellende Renaissancearchitektur und neuzeitliche Wehrelemente wie Geschützrondele, Pechnasen, Schlüssel- und Maulscharten. In der Burgkapelle haben sich bedeutende Fresken des 14. bis 16. Jh. erhalten. Nach zwei verheerenden Bränden 1813 und 1824 verfiel das Schloss zu einer Ruine und wurde in den Jahre 1987–1995 umfangreich restauriert. Seit 1999 kümmert sich das Kuratorium Schloss Kastelbell um Führung und Verwaltung der Anlage, nun unter der Obmannschaft von Dr. Georg Wielander. Ziele dieser Genossenschaft sind die Führung, die Erhaltung sowie

die Nutzung des Schlosses für kulturelle Veranstaltungen. (Kunstaustellungen, Konzerte ...). Das Kuratorium gewährleistet ausserdem den öffentlichen Zugang zu Besichtigungen.

### Christina Niederkofler Lamprechtsburg – 1000 Jahre Ortsgeschichte

Verlag A. Weger Brixen 2013

Die Unverfälschtheit der Lamprechtsburg bei Reischach als Kunstdenkmal und auch als Wohnort ist einzigartig. Die Burganlage, vermittelt Werte wie Identität, Zugehörigkeit und Geborgenheit. Mit der vorliegenden Publikation arbeitet die Autorin Christina Niederkofler Cont, die selbst ihre Wurzeln in der Burg hat und auch dort verspürt, sehr ausdrucksvoll und gefühlstark die jüngere Besitzergeschichte auf. Gut recherchiert und in angenehm lesbarer Form beschreibt sie die Abfolge der auf der Lamprechtsburg beheimateten Adelsgeschlechter vom Frühmittelalter bis in die Gegenwart. Daneben enthält der Er-

zählband mehrere lebendig geschilderte Biografien von Lamprechtsburgern/-innen wie auch die mündlich überlieferten Sagen und Erinnerungen. Weiter finden sich Details zur Burganlage mit dem Schlosskirchlein, das über Jahrhunderte ein viel besuchter Wallfahrtsort zur Hl. Kummernus war, einer Frau am Kreuz mit tiefwurzelndem Hintergrund. Diese und weitere Besonderheiten werden auf 100 Buchseiten als Text und mit ansprechenden Bildern in einer Weise dargestellt, wie sie wohl nur eine Autorin vermitteln kann, die mit diesem Ort von klein auf vertraut ist. Damit ruft dieses Buch ein authentisches Stück Heimatgeschichte wieder in Erinnerung.

Es der vorbildlichen Initiative der Eigentümerfamilie zu verdanken, dass mit dem Erzählband «Lamprechtsburg – 1000 Jahre Ortsgeschichte» die Bewusstseinsbildung für den Erhalt historischer Wehrbauten als Denkmale der Kunst, als Zeugnisse der Landesgeschichte und der Landeskultur sowie als wesentlicher Bestandteil der Landschaft unterstützt und die Auseinandersetzung mit der Burgenkunde angeregt werden.

---

## Vereinsmitteilungen

### 86. Jahresversammlung des Schweizerischen Burgenvereins

Das Programm der diesjährigen Jahresversammlung des Burgenvereins begann mit der ordentlichen Mitgliederversammlung im Site archéologique du Saint-Gervais (Ausstellungsraum im Grabungsbereich unter der Kirche Saint-Gervais). Die anwesenden 19 stimmberechtigten Mitglieder erledigten rasch die statutarischen Punkte der ordentlichen Mitgliederversammlung, die zu keinerlei Diskussionen Anlass gaben. Bereits nach rund 30 Minuten konnte somit zum Exkursionsteil übergegangen werden.

Saint-Gervais ist das älteste Quartier der Rive droite von Genf. Hier entstanden schon im 9. Jh. ein Palast mit Kapelle

und eine Festung. Der heutige Bau der Reformierten Kirche Saint-Gervais geht auf die Zeit ab 1436 zurück und wurde über einer Kirche des 10.–11. Jh. er-

richtet, die ihrerseits über einem älteren Gotteshaus erbaut wurde. 1987–1994 und 2000–2005 wurden auf einer Fläche von fast 2000 m<sup>2</sup> die Reste der frü-

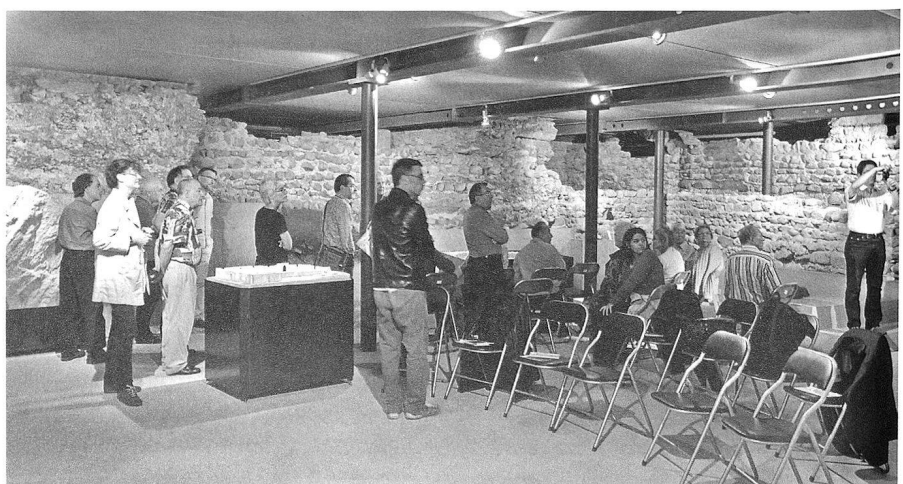


Abb. 1